

Bundesräte

Autor(en): **Stähli, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **130 (2004)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-605940>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schmarotzerdepartemente sind längst dem Spargesetz zum Opfer gefallen. Kultur ist Privatsache, und da reden wir niemandem drein. Jeder kann mit seinen Millionen Kultur kaufen, so viel er will. *Deiss*: Als amtierender Bundespräsident muss ich intervenieren. Ich verurteile diesen gemeinen undemokratischen Putschversuch der rechtsextremen Politmafia aufs Schärfste und ersuche dringendst um Wiederherstellung und Sicherung der demokratischen Strukturen der Schweiz.

Blocher: Hahaha, Joseph, ich liebe deinen professoralen Greyerzer-Humor. Komm, sei brav und entscheide dich mal definitiv für links oder rechts!

Calmy-Rey: Das Schweizervolk will weder eine Blocher-Diktatur noch eine Anker-Kultur. Du lässt dein Volk im Stich und betreibst staatsfeindliche Sabotage.

Blocher: Ach was, ich bin, wenn auch nicht bei euch, beliebt im Volk, es vertraut mir und weiss, wer ich bin. Ich habe das Volk noch nie angelogen, und

es wird diesen notwendigen Schritt, die Demokratie vor unschweizerischen Einflüssen zu schützen, auch verstehen. Ich bin ja nur so lange euer Führer, bis die echten demokratischen Strukturen und die konstruktive politische Zusammenarbeit wieder funktioniert.

Couchepin: Das ist doch alles bloss fader Zürcher Stadion-Raclettekäse. Isch gehe jetzt in mein Bureau und erhöhe die Krankenkassenprämien.

Deiss: Ich komme mit und muss Kraft meines Amtes die bevorstehende Mobilisierung verhindern.

Blocher: Jetzt ist aber genug gewitzelt. Irgendwann hört der Spass auch bei einem Pfarrerssohn auf. Und jemand muss nun das Parlament informieren.

Couchepin: Das kannst du versuchen alleine. Sie werden machen Hacklefleisch aus dir.

Blocher: Moment, wofür haben wir denn einen Bundespräsidenten? Und ihr geht jetzt in euer Büro und schreibt schon mal eure Biografien ...

Schizokratie

In Bern im markanten Bundeshaus gehen gescheite Leute ein und aus. Sie werken für das Wohl der Schweiz, das macht Sinn und hat eignen Reiz.

Das Volk, untreu und voller Arglist, goutiert kaum was, zuweilen nur Mist. Nationale und noch andere Räte sollten sparen – wens nur einer täte.

Unsere Armee, räsoniert Herr Schmid, bedeutet Schutz, wir machen nicht mit. Herr Leuenberger lenkt den Verkehr, nur kostet der alle Jahre einiges mehr.

Herr Couchepin träumt von Reformen – für die Armen? Das brauche Normen! Abzocker und all die übrigen Reichen halten Kurs, sie werden nicht weichen.

Herr Merz joggt indes ums Parlament – populistisch, damit ein jeder ihn kennt. Ob nun tiefe oder zu hohe Steuern, niemand kann mit Geld Moral erneuern.

Den Gewerkschaften als alte Klasse gehts ums Detail, aber das ist Masse. Wer ist stärker, wer hat mehr Kraft – gehen Firmen Pleite, ist es geschafft. So stören viele Interessenskonflikte ein Gesamtwohl, das ist das Verrückte: Jeder will sein Stück vom Kuchen, wer allein ist, darf die Krumen suchen.

Was tun gegen Gruppenegoismus? Da half nicht mal der Kommunismus. Drum unbeirrt weiter in Demokratie: Es blüht und gedeiht Schizophrenie!

Friedrich Plewka

Bundesräte

Wenn Bundesräte hinter Türen, ganz dicht verschlossenen, parlieren und sie in ihrem Unbehagen auch einmal forsche Worte sagen, soll das Gespräch im Raume bleiben.

Wenn Bundesräte debattieren und selbst einander kritisieren, wenn sie wie kleine Kinder petzen und einen anderen verletzen, geht es das Volk nichts an, das Treiben.

Wenn Bundesräte auch mal poltern und gar einander seelisch foltern, wenn sie auch alles besser wissen, doch dafür nicht geradstehn müssen, soll dieser Zwist im Raume bleiben.

Wenn Bundesräte jedoch plappern, bis dass die Presse-Tasten klappern, weil – wenn sich Bundesräte raufen – sich die Interna gut verkaufen, ist es uns nicht egal, das Treiben.

Wenn Bundesräte nicht nur streiten, sondern die Lösung aufbereiten und zielbewusst realisieren und so das Land auch wirklich führen, soll man dies in der Presse schreiben.

Wenn Bundesräte lamentieren und die Gedanken mäandrieren, die Dossiers auf ihrem Karren seit Jahren einer Lösung harren, können sie uns gestohlen bleiben.

Urs Stäbli

Im Clinch

Ob Tourismus-Subventionen sich für's Bundesrätli lohnen? Oh, darüber spricht man nicht – Rorschacher zog vor Gericht.

Indiskret zu weit gegangen? Sowas soll man nicht belangen – meinte Blocher unverhohlen, wollte Valentin versohlen.

Was daraus wird aus ihrem Zwist, allweil sehr vernebelt ist.

Doch es setzte an den Hebel flugs der Spalter von dem Nebel: Nur wer nicht ganz bei Verstand, macht aus Mücke Elefant.

Hanskarl Hoerning